

## Der Zinstag

Predigt über Sprüche 11,19.28 und das Anker-Bild von 1871 „Der Zinstag“, gehalten am 7. November. 2010 in der ref. Kirche Ins, anlässlich der Mitgliederversammlung des Bäuerlichen Sorgentelefans und der Schweiz. Ref. Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft srakla.



*Sprüche 11,28.19: Wer auf seinen Reichtum vertraut, kommt zu Fall, aber wie Blätter sprossen die Gerechten. Wer fest steht in der Gerechtigkeit, dem gereicht es zum Leben, wer aber dem Bösen nachjagt, dem gereicht es zum Tod....*

Bald ist Martinstag, der 11. November. Über Generationen war es Brauch, den Zins auf Martini zu zahlen.

Bei einem Hausbesuch in Treiten erzählte mir eine alte Frau – ich war damals noch ein sehr junger Pfarrer:

- Immer auf Martini ging meine Mutter zum Maler Anker nach Ins, um ihm den Zins zu zahlen. Ich durfte die Mutter begleiten. Er empfing uns jeweils freundlich.

Offenbar hat der Maler bei einem Konkurs ein altes Haus gekauft und damit die Familie dieser Frau vor der Obdachlosigkeit bewahrt. Weniger freundlich ist die Stimmung auf dem Bild „Der Zinstag“:

Wir befinden uns im Büro, wo der schwarz gekleidete Herr seine Schuldner empfängt. In der Hand hält er den Schuldschein, auf dem er gerade nachgelesen hat, wie viel Zins ihm der Mann vor ihm schuldig ist. Dieser hat seine besten Kleider an, um einen möglichst guten Eindruck zu machen. Aus seinem Lederbeutel zählt er die mühsam zusammengesparten Batzen auf den Tisch. Man sieht ihm an: Geld auf kleine Haufe legen ist für ihn eine ungewohnte Tätigkeit. Ganz anders für den Herrn, der genau mitzählt: er ist es sich gewohnt, auf seinem Tisch solche Geldhäufchen zu sehen. Seine stolze Haltung – die doppelte goldene Uhrkette ist gut zu sehen – sagt ohne Worte:

- Auf diesem Tisch habe ich schon ganz andere Geldhaufen gesehen. Ordnung muss sein. Und zur Ordnung gehört: ihr meine Schuldner seid mir auf Martini den Zins schuldig, auf Franken und Rappen genau!

Langsam nimmt der Bauersmann seine letzten Batzen aus dem Geldbeutel und legt sie auf den Tisch. Fertig! Gott sei Dank, wieder einmal hat er es geschafft, der Zins ist erarbeitet; er kann das Dach über dem Kopf und den Boden für das tägliche Brot behalten.

Ist die Frau, die hinter ihm wartet, seine Frau? Was denkt sie?

- Wenn du wüsstest, auf wie viel ich verzichtet habe, damit du diesen Zins bezahlen kannst! Wenn du wüsstest, wie schwach ich mich fühle und wie gross meine Angst ist, dass nächstes Jahr meine schwache Gesundheit einen dicken Strich durch unsere Rechnungen machen könnte...

Oder ist diese Frau eine Witfrau, die dem stolzen Herrn sagen muss:

- Es tut mir leid, trotz all meiner Arbeit habe ich es nicht geschafft. Ich bringe euch nur den halben Zins. Mein Sohn war an der Grenze – ihr wisst doch, der deutsch-französische Krieg – er konnte mir nicht helfen. Ich kann nur noch beten, dass das nächste Jahr besser wird...

Neben dieser Frau steht ein Mann, die Hände übereinander gelegt.

Ihn beachtet der Herr nicht, als sei er ein Niemand. Der Blick des Herrn ist ganz auf das Geld fixiert.

Der „Niemand“ blickt nach vorn, aber nicht aufs Geld und nicht auf den Herrn. Er schaut in die Ferne oder ins Leere als dächte er:

- An was soll man noch glauben? An den Fleiss und den guten Willen? –dem Mütterlein da haben sie nichts genützt! An das Geld? So protzig wie der Herr möchte ich nicht dastehen. Weder vor den Menschen noch vor Gott. An was soll ich glauben in dieser Stube und in dieser Welt, wo nur das Geld noch zählt? Weh dir, du dicker, schwarz gekleideter Mann mit der goldenen Kette. Die doppelte Uhrenkette fesselt dich, nicht du trägst die Kette, du bist an deiner goldenen Kette angebunden. Nichts von deinem Geld wirst du mitnehmen. Dass es einen gibt über dir, daran denkst du wahrscheinlich nicht. Mit seiner Gegenwart – hier wenigstens - rechnest du nicht, von ihm steht nichts in deinen Büchern. Vor ihm bist du kleiner als deine Schuldner vor dir. Der Herr über dir wägt nicht, was du eingenommen, sondern was du weitergegeben hast. Hast du von dieser Währung überhaupt etwas? Kannst du diesen Schuldzins zahlen? Wie lange lässt du andere warten, denen du etwas schuldig bist? Ist das in Ordnung, wenn sie es nicht wagen, dich an deine Schuld zu erinnern – nur weil du so mächtig bist?  
Ich lese dir Sprüche, die nicht in deiner, aber in des Höchsten Buchhaltung stehen:
- *Wer auf seinen Reichtum vertraut, kommt zu Fall, aber wie Blätter sprossen die Gerechten. Wer fest steht in der Gerechtigkeit, dem gereicht es zum Leben, wer aber dem Bösen nachjagt, dem gereicht es zum Tod....*

Da steht er, der Mann, dessen Blick weit über das Büro und den Geldhaufen hinausgeht. Er steht da wie der leibhaftige Glaube, für mich DER GLAUBE.

Dem Glauben ist klar, wer halb versteckt hinter der armen Frau sitzt: es ist Christus, der seine Brüder und Schwestern begleitet, bis in die Büros der Herren der Welt hinein. Er hört mit. Er sieht mit. Er ist da.

Auch von ihm verlangt der Herr den Zins. Christus kann ihn nur mit seinem Leben bezahlen. Etwas anderes hat er nicht. So setzt er sich stillschweigend auf die Seite derer, die mühselig und beladen sind, schwere Lasten tragen und die Zinsen trotzdem nicht bezahlen können, bei aller Mühe nicht.

Merkt das Mütterlein, dass neben ihm der Glaube steht? Sein Glaube! Und dass hinter ihm der sitzt, der ihr Kreuz mit trägt?

\*\*\*\*

In den vergangenen Jahrzehnten habe ich hier im Seeland, in verschiedenen Gegenden der Schweiz, aber auch im Ausland viel über die Landwirtschaft gelernt. Zwei Erkenntnisse davon sind:

- Die Probleme der Landwirtschaft betreffen uns alle früher oder später. Nahrung – Ethik – Landschaft gehen uns alle an. Als Kirche haben wir hier eine hohe Verantwortung. Nehmen wir sie genügend wahr? Als Christen in unserm Alltag?
- Landwirtschaft ist mehr als Land-Wirtschaft: nämlich Agri-Kultur, die Kultur, die Art, wie wir alle mit Nahrung, Ethik und Landschaft umgehen.

Solche Erkenntnisse und Überlegungen sehen im Anker-Bild ein Bild unserer Zeit:

Der dunkle Herr mit der goldenen Kette verkörpert den Kapitalmarkt und alle Mächte, die sagen:

- Was sofort rentiert ist gut, was nicht rentiert schlecht. Wenn alle mitmachen, haben alle etwas davon und ich am meisten.

Der Mann, der seine Batzen auf den Tisch hin zählt, verkörpert den Bauern. Den Inser Bauern und die Bauern der ganzen Welt: die Bergbäuerin aus dem Oberland, den Gemüsegärtner aus dem Grossen Moos, den Getreidebauern aus der Waadt und die Winzerin vom Rafzerfeld. Und ebenso die Arbeiterin in der Kaffeeplantage in Afrika, den Schafzüchter in Neuseeland, den Farmer in den Weiten Australiens, den Indio-Bauern in den Anden und die Reisbäuerin in Korea.

Fast die Hälfte aller Menschen auf der Erde sind Bäuerinnen und Bauern. Alle müssen sie dem dunklen Herrn einen Zins zahlen. Viele können nicht zahlen. Sie lächelt der Herr an und sagt:

- Ihr rentiert nicht, ihr müsst verschwinden.

Der Zins dieses Herrn ist so hoch, weil er nicht nur an Martini, sondern jedes Quartal einen guten Abschluss verlangt. Bauer und Bäuerin dürfen aber nicht in Quartalen rechnen. Sie rechnen in Jahreszeiten und Generationen. Solche langfristigen Rechnungen interessieren den Herrn wenig, er versteht sie nicht. Dafür hat er in seinen Büchern und in seiner Software keinen Platz.

Die Frau, die ganz bekümmert da sitzt, ist Mütterchen Erde. Mütterchen Erde sieht, welchen Zins der Herr fordert. Darum fürchtet sie um ihre Gesundheit. Sie fragt sich, wie lange sie das noch tragen kann. Es laut zu sagen, wagt sie nicht. Denn sie möchte ihre Kinder ernähren. Wenn dieser dicke Herr ständig zuviel verlangt, hat sie eines Tages keine Kraft mehr, ihre Kinder zu ernähren. Schon heute macht ihr das Mühe, viele hungern.

Neben dem Mütterchen Erde steht der Glaube. Er hat einen schweren Stand. Wenn der dunkle Herr seinen Namen wüsste, er würde ihn gleich aus dem Büro jagen. Aber kennt er ihn überhaupt? Rechnet er mit ihm am Arbeitsplatz?

Was hat der Glaube hier zu suchen?

Gerade in diesem Büro ist er von Nöten. Wenn der Herr mit ihm ins Gespräch kommt, wird es interessant. Da wird der dunkle Herr staunen, dass einer nicht um Preise „märten“ will, sondern seinen Blick ausrichtet auf die kommenden Generationen und auf das, was zukunftsfähig ist. Der Glaube weiss:

- *Wer auf seinen Reichtum vertraut, kommt zu Fall, aber wie Blätter sprossen die Gerechten. Wer fest steht in der Gerechtigkeit, dem gereicht es zum Leben, wer aber dem Bösen nachjagt, dem gereicht es zum Tod....*

Je nachdem welche Laune und wie viel Zeit der dicke Herr hat, wird ihm der Glaube das erklären. Der Glaube wird sich aber vom Herrn andererseits seine Bücher zeigen lassen. Denn der Glaube interessiert sich für alles, was zur Welt gehört, in der er lebt. Darum findet der Glaube solide Rechnungen nützlich, er wird sie aber nicht mit dem Evangelium verwechseln.

Diese Haltung hat die srakla vom Glauben übernommen: eine andere Sicht in die nötige Rechnerei zu bringen.

Hinter dem Mütterchen Erde sitzt, etwas verdeckt, Christus. Leise sagt er:

- Ich bin bei dir Mütterchen Erde, ich bin da, den Glauben zu stützen.  
Ich begleite dich, Bauer, auf deinem schweren Gang. Und ich bin da für unzählige andere, die ihren Zins knapp oder gar nicht bezahlen können, weil sie keine Arbeit finden oder die Arbeit verloren haben, weil sie keine Aufträge bekommen, weil sie krank, alt, gebrechlich sind...  
Ich bin da für die, die ihren Zins bezahlen können, aber unter der Last ihrer Arbeit, unter dem Tempo, das gefordert wird, zusammenbrechen.  
Ich bin im Bild vom Jahr 1871 und ich bin im Bild vom Jahr 2010. Und ich werde im Bild bleiben, wenn auch verdeckt, bis es keine dunklen Herren und Damen und Mächte mehr gibt. Meine Erfahrung ist:  
*Wer fest steht in der Gerechtigkeit, dem gereicht es zum Leben, wer aber dem Bösen nachjagt, dem gereicht es zum Tod....*  
*Wer auf seinen Reichtum vertraut, kommt zu Fall, aber wie Blätter sprossen die Gerechten.*

Pfr. Ueli Tobler, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier,  
[pfarramt.tobler@sesamnet.ch](mailto:pfarramt.tobler@sesamnet.ch) , [www.ref-kirche-ins.ch](http://www.ref-kirche-ins.ch) , [www.kirchen-amt-erlach.ch](http://www.kirchen-amt-erlach.ch)